Objekttyp:	Advertising	
Zeitschrift:	Das Werk : Architektur und Kuns	st = L'oeuvre : architecture et art
Band (Jahr):	28 (1941)	
Heft 6/7		
PDF erstellt	am: 28.05.2024	

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Von Rosetta Leins und Alberto Salvioni lässt sich dies letztere kaum behaupten. Sie tun beide so, als ob die Vögel noch wie zu Gozzolis Zeiten zum Preise des Schöpfers sängen, als ob in florentinischen Hallen noch wie zu Angelicos Tagen die Stimmen von Engeln ertönten. Die Kindlichkeit des frommen Betruges entwaffnet jede Kritik. Aber niemand wird in solch harmlosem Puppenspiel eine Wiedergeburt der Sakralkunst erblicken.

Auch Hans Stocker lehnt sich an grosse Kirchenkunst der Vergangenheit an. Seine strenge Stilisierung erinnert zuweilen an romanische Buchmalereien. Aber er verleugnet dabei unser Zeitalter nicht. Man fühlt, dass er sich eingehend mit Matisse beschäftigt hat, dass er sucht, eine Synthese zu gewinnen aus Altem und Neuem. Doch das Ergebnis wirkt imponierenden Können und einem hohen Ernst der Gesinnung - nicht immer ganz überzeugend. Strenges und Weiches ist in seinen Bildern oft verwirrend durcheinandergemischt; neben einem herb, fast gewaltig wirkenden Christus am Oelberg kniet ein süsslicher Engel. Auch die Art der Stilisierung schwankt manchmal fast in ein und derselben Figur zwischen lockerem Impressionismus und streng abstrakter Gestaltung. - Felix Hoffmann wirkt mit seiner Wiederbelebung romanischer Form homogener. Wenn er in seinem Aarauer Chorfenster den Heiland zu den Sündern und Kranken herabsteigen lässt, so wird uns nicht ein längst entschwundener Vorgang vor Augen geführt, sondern wir erblicken in den Heimgesuchten unsere eigenen Nöte, und der Herr scheint zu uns Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts zu sprechen.

Chiesa sucht zu einer monumentalen Gestaltung ohne Hinblick aufs Mittelalter zu kommen: Man muss die Sauberkeit seiner Gesinnung, die jedes Sich-Schmücken mit fremden Federn verschmäht, respektieren. Doch verbleiben seine Gestalten bei allem Adel der Gefühle im irdischen Bereich; sie stossen nicht ins Sakrale vor. — Auch Paul Bodmer kommt direkt aus dem XIX. Jahrhundert. Doch knüpft er an eine Tradition an, wie sie Puvis de Chavannes und Marées zu begründen versuchten. Auf eine wunderbar ungezwungene und sichere Art vermag er uns mitten aus der Hast unseres Daseins an einen Ort der Sammlung und Läuterung zu entrücken. Seine Fraumünsterfresken in Zürich sind vielleicht die schönsten kirchlichen Wandbilder unserer Zeit.

Die profane Wandmalerei wird im Grunde von einer sehr ähnlichen Problematik beherrscht wie die kirchliche, nur zeigt sie sich hier ein wenig verhüllter, sie ist hier nicht so akut. Ohne Beziehung zum Sakralen gibt es ja überhaupt keine grosse monumentale Wandmalerei. Allerdings kann der Maler, der eine Wand zu dekorieren hat, auf jeden monumentalen Anspruch verzichten, wie das Hans Berger in seinem Triptychon der Arbeit scheinbar leichten Herzens getan hat. Ueber eine angenehme Tonigkeit der Farben, über eine dekorativ korrekte Verteilung der Massen geht seine Kunst hier nicht hinaus; sie bleibt völlig im Alltag stecken.

Die grosse Anbauschlacht Wilhelm Schmids möchte vielleicht so etwas wie die Erd- und Schicksalsverbundenheit eines Volkes zum Ausdrucke bringen. Aber mit der blossen Vergrösserung und Vergröberung einer Bauernmalerei wird keine monumentale, sondern höchstens eine sture Wirkung erzeugt. Coghuf kommt mit seinem grossen Wandbildentwurf «les quatre heures» der Idee einer Monumentalmalerei wesentlich näher. Seine Bauern, die in einer riesigen Landschaft von der Arbeit ausruhen und mit animalischer Lust ihre Speisen verzehren, sind als Naturwesen tief mit der Erde verbunden, wachsen aus ihr gleichsam hervor. Man wird an Giono erinnert. Aber Gionos Materialismus wirkt mythischer. Coghuf verbaut sich den Weg zur Monumentalität durch ein

